Die
Posener Zeitung
erscheint täglich mit Ausnahme
Montags.

Bestellungen
nehmen alle Post-Anstalten des
In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das
Abonnement
beträgt vierteljährl. für die Stadt
Posen 1 Rthlr. 15 sgr., für ganz
Preußen 1 Rthlr. 24 sgr. 6 pf.

Insertionsgebühren
1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene
Zeile.

№ 177. Sonnabend den 31. Juli. 1852.

Inhalt.

Berlin, den 30. Juli. Der beim Baue der Westfählischen Eisenbahn beschäftigte Eisenbahn-Baumeister Hermann Weishaupt ist zum Königl. Eisenbahn-Bau-Inspektor ernannt worden.

Dem Landrathe Greulich ist das Landraths-Amt des Kreises Wongrowiec im Regierungsbezirk Bromberg übertragen worden.

Se. Durchlaucht, der Prinz Hugo zu Hohenlohe-Oehringen, ist von Schlawentzitz hier angekommen.

Telegraphische Korrespondenz des Berl. Büreaus.

Herrmannstadt, den 24. Gestern Abend traf der Kaiser hier ein und ward glänzend empfangen.

Paris, den 27. Juli. „Büllctin de Paris" kündigt in einem halboffiziellen Artikel eine ausgedehnte Amnestie an.

Der General Gourgaud ist gestorben.

Paris, den 28. Juli. Nach einem höchst zuverlässigen Gerüchte soll Turgot das Staats-Ministerium, Drouin de L'Huys das Ministerium des Auswärtigen und Magne das Ministerium der Staats-Arbeiten erhalten.

Athen, den 20. Juli. Der Mörder des Senators Korfiotakis ward durch die Jury für schuldig erklärt. Drei angebliche Mitschuldige wurden frei gesprochen.

Deutschland.

Berlin. — Die „Conserv. Ztg. für Schles." theilt Folgendes als den Wortlaut der von Preußen in der Zollkonferenz vom 20. d. M. abgegebene Erklärung mit:

„Die bisher gepflogenen Berathungen über die erste Preußische Proposition, die Vereinigung des Steuervereins mit dem Zollvereine betreffend, nebst den von mehren Seiten damit in Verbindung gebrachten Anträgen, ferner über die dritte und vierte Preußische Proposition, den Verkehr mit Getreide in Theurungszeiten und das Consulatwesen betreffend, endlich über die Großherzoglich Sächsische Proposition wegen Herstellung eines gleichmäßigen Verfahrens bei Anwendung der über die Zuläßigkeit örtlicher Verkehrsbeschränkungen in den Zollvereinsverträgen enthaltenen Abreden sind nunmehr so weit gediehen, daß sie für die gegenwärtige Lage der Verhandlungen als beendigt zu betrachten sind. Was die sonst noch vorliegenden drei Propositionen anlangt, so wird die Berathung der einen, nämlich des auf die Bildung verbindlicher Beschlüsse unter den Vereinsregierungen bezüglichen Vorschlags, erst dann an der Zeit sein, wenn sich über das wahrscheinliche Gesammt-Ergebniß der hiesigen Verhandlungen mit größerer Bestimmtheit ein Urtheil fällen läßt als jetzt; in Betreff der beiden anderen, nämlich der vor einigen Tagen eingebrachten Sächsischen Anträge zu Art. 18 der Vereins-Verträge und zu Art. 5 des Vertrages vom 8. Mai 1841, ist allseitig die Einholung von Instruktionen für nöthig erachtet worden. Es ist daher das für die hiesigen Verhandlungen vorhandene Material für den Augenblick erschöpft und in Folge dessen eine zeitweise Unterbrechung derselben nicht zu vermeiden. Daß eine solche Unterbrechung nicht erforderlich gewesen wäre, würde zwar im Interesse der Beschleunigung der Verhandlungen zu wünschen und zu erreichen gewesen sein, wenn den in den Sitzungen vom 1. und 24. Mai c. diesseits gestellten Anträgen auf baldige Mittheilung der von mehreren Vereinsregierungen noch vorbehaltenen Propositionen für die hiesigen Verhandlungen entsprochen worden wäre. Es ist indessen nicht zu verkennen, daß es in mancher Beziehung erwünscht sein und selbst für den ferneren Gang der Verhandlungen förderlich werden kann, wenn jetzt, wo der überwiegend größte und wichtigste Theil des vorhandenen Materials einer umfassenden Berathung unterworfen worden ist, der Rückblick auf die Gesammtheit der gewonnenen Resultate und die hierauf beruhende entscheidende Entschließung über die Gesammtheit der zur Erörterung gelangten Fragen durch eine kurze Aussetzung der Verhandlungen für die betheiligten Regierungen erleichtert wird. Die Preußische Regierung glaubt voraussetzen zu dürfen, daß die Gründe, welche, nach Inhalt ihrer in den Sitzungen vom 7. v. M. und 1. d. M. abgegebenen Erklärungen, eine baldige Entscheidung über die künftige Gestaltung des Zollvereins für sie zu einer gebieterischen Nothwendigkeit machen, von sämmtlichen hier vertretenen Regierungen, als auch für sich leitend, anerkannt werden und daß allseitig der Wunsch getheilt wird, die bestehende, auf alle materiellen Interessen lähmend einwirkende Ungewißheit über die künftigen Zoll- und Handelsverhältnisse baldigst gelöst zu sehen. Sie darf daher auch auf das Einverständniß darüber rechnen, daß die nothwendig gewordene Vertagung als ein Mittel aufzufassen sei, um dieser Ungewißheit ein Ziel zu setzen u. daß der Wiederbeginn der Verhandlungen zugleich die Entscheidung darüber bringen müsse, ob eine gemeinschaftliche Grundlage der Verhandlungen und damit die Möglichkeit einer Verständigung vorhanden sei. Indem die Preuß. Regierung, von diesen Gesichtspunkten ausgehend, zur Wiederaufnahme der Verhandlungen am 16. k. M. einladet, und sich zugleich mit einem frühern Termin, sofern solcher gewünscht werden sollte, im Voraus einverstanden erklärt, kann sie keinen Anstand nehmen, diejenigen beiden Punkte zu bezeichnen, deren Erledigung bei dem Wiederbeginn der Verhandlungen sie für den Fortgang der letzteren und für die fernere Betheiligung der einzelnen Regierungen an denselben für präjudiciell erachtet. Es ist dies zunächst die Ertheilung der noch rückständigen Erklärungen über die auf die Vereinigung des Steuervereins mit dem Zollverein bezügliche Preußische Proposition. Mehrere der hier vertretenen Regierungen haben ihre Erklärung über die einzelnen Punkte dieser Proposition bis dahin aussetzen zu müssen geglaubt, daß dieselbe in ihrem gesammten Umfange berathen und dadurch die Möglichkeit gegeben sei, bei der Entschließung über jeden einzelnen Punkt sich zugleich dessen Verbindung und Zusammenhang mit allen übrigen Punkten zu vergegenwärtigen, und es ist von Seiten der Preuß. Regierung gegen eine solche Auffassung eine Einwendung nicht erhoben worden. Nachdem indessen diese ihrem Inhalte nach seit zehn Monaten bekannte Proposition nunmehr vollständig und nach allen Seiten hin erörtert worden ist, wird einer definitiven Entschließung über dieselbe ein Hinderniß nicht mehr entgegenstehen, während die Dringlichkeit einer solchen Entschließung, in Betracht des entscheidenden Einflusses dieses Gegenstandes auf das Ergebniß der hiesigen Verhandlungen von keiner Seite wird verkannt werden können. Der zweite nach Ansicht der Preuß. Regierung entscheidende Punkt beruht in der Zustimmung dazu, daß die auf einen Zoll- und Handelsvertrag zu beschränkenden kommerziellen Verhandlungen mit der Kaiserlich Oesterreichischen Regierung erst nach Abschluß des Vertrages über Erneuerung und Erweiterung des Zoll-Vereins eröffnet werden. Die Preußische Regierung hat diesen Gesichtspunkt bei der Einladung zu den hiesigen Verhandlungen, bei Eröffnung derselben und in ihren am 1. Mai, 7. Juni und 1. Juli abgegebenen Erklärungen als für sie leitend bezeichnet und hat denselben wiederholt ausführlich motivirt. Sie kann unter Bezugnahme auf die von ihr entwickelten Gründe an diesem Gesichtspunkte als einer Grundlage für die weiteren Verhandlungen nur festhalten, sie kann aber nicht minder die bestimmte Zusicherung wiederholen, daß sie, sobald jener Zeitpunkt eingetreten sein wird, zur sofortigen Eröffnung der ihr selbst nicht minder, wie ihren Vereinsgenossen, wünschenswerthen Verhandlungen mit Oesterreich bereit und daß sie nicht gemeint ist, bei diesen Verhandlungen diejenigen Grundlagen zu beschränken, welche sie in ihren früheren über den Gegenstand gemachten Mittheilungen und insbesondere in dem Protokoll d. d. Wiesbaden den 7. Juni 1851, als annehmbar anerkannt hat. Indem die Preuß. Regierung sich bewußt ist, bei den vorstehend entwickelten Ueberzeugungen nur von dem aufrichtigen Wunsche geleitet zu sein, einen Verein zu erhalten und zu befestigen, dessen segensreiche Wirkungen von ihr im vollsten Maaße erkannt werden, und indem sie voraussetzen darf, dem gleichen Wunsche bei ihren sämmtlichen Zollverbündeten zu begegnen, giebt sie sich der zuversichtlichen Hoffnung hin, daß alle Mitglieder des bestehenden Zollvereins sich jenen Ueberzeugungen anschließen und durch ihre Beistimmung zu denselben ihr die Möglichkeit gewähren werden, die Verhandlungen mit der Gesammtheit wieder aufzunehmen.

— Der Staats-Anzeiger bringt das Gesetz, betreffend die Dienstvergehen der nicht richterlichen Beamten, die Versetzung derselben auf eine andere Stelle oder in den Ruhestand. Vom 21. Juli 1852.

— Das „C.-B." stellt zwar nicht in Abrede, das Louis Napoleon seine Vermittelung in der Neuenburger, wie überhaupt in der Schweizer Frage angeboten, obgleich offizielle Anzeichen hierfür noch fehlen, glaubt indeß annehmen zu dürfen, daß dies Anerbieten hinsichtlich Neuenburgs nicht darauf hinausgehe, Preußen für dies Fürstenthum eine angemessene Geld-Entschädigung vorzuschlagen, da bei der Auffassung, welche man hier in maßgebenden Kreisen der Neuenburger Frage schenkt, durchaus nicht anzunehmen sei, daß man auf ein solches Anerbieten eingehen werde.

Bad Homburg, den 25. Juli. Am 2. August wird Mad. Sonntag zum letzten Male in Europa auftreten; unser Conservationssaal ist die Stätte, wo die gefeierte Sängerin Abschied nehmen wird.

Oesterreich.

Wien, den 26. Juli. Said Pascha reist von Triest nach Konstantinopel, um sich daselbst bei dem Sultan über Abbas Pascha zu beklagen. Er hat für diese Reise in London ein eigenes Dampfschiff für 19,000 Pfd. Sterl. angekauft, welches aber auf der Fahrt von London nach Triest unbrauchbar geworden ist. In Wien wurde Said Pascha nicht öffentlich gesehen, da er wegen seiner Beleibtheit die Zimmer nur selten verläßt und nie zu Fuß erscheint; dennoch besuchte er hier einige Sehenswürdigkeiten und machte bedeutende Einkäufe.

Prag, den 26. Juli. Gestern früh ist von Dresden Se. Königliche Hoheit der Prinz Albrecht von Preußen unter dem Namen eines Grafen v. Ravensberg sammt Gefolge hier angekommen und setzte heute seine Reise nach Linz fort. (Dr. J.)

Pesth, den 26. Juli. Se. Majestät der Kaiser treffen heute in Kronstadt ein.

Aus Preßburg sind nach Wien vielfach Aufträge zur Zusendung von Dekorationsgegenständen für die Feierlichkeit zum Empfange

---

Das schwarze Gespenst.

(Fortsetzung aus Nr. 176.)

Das Schloß zu Warschau, schon seit 12 Uhr Mittags mit Gästen überfüllt, gewährte einen überaus interessanten Anblick. Geschmückte Frauen, schöne Fräulein mit ihren Hofdamen, ehrwürdige Senatoren, wackere Krieger und jugendliche Ritter füllten alle Zimmer und brachten den Fürsten ihre Glückwünsche dar. Von früh an ertönt Musik, die eigens aus Königsberg herbeigeschafft worden ist, und die Jugend möchte schon gerne tanzen, aber leider muß dem Tanze das sechsstündige Gastmahl vorangehen und manche Tonne Weins wird geleert werden, ehe der lärmende Mazurek anfängt. Alle setzen sich also an lange, schmale Tische, Fürst Stanislaw, neben der schönen Ursula den obersten Platz einnehmend, sorgt für die Damen, sein Bruder für die Männer, die ihm zur Ehre sich versammelt hatten, und der ganze Tag vergeht unmerklich beim Schmausen, beim Ausbringen der Trinksprüche für die verschiedenen Gäste, bei lauten und nicht sehr fein ausgedrückten Sticheleien und bei zunehmender Fröhlichkeit. Häufigeres Geschrei, röthere Gesichter, stürmischere Gespräche, rauschendere Fröhlichkeit zeigen die Nothwendigkeit an, das Mahl zu endigen. Und obgleich man nur fünf Stunden bei Tisch gesessen hatte, und der Hofmarschall sich erst anschickte den Elenbraten herumzureichen, so gab doch Fürst Stanislaw der Musik ein Zeichen, worauf sie sogleich mehr rauschend, als harmonisch ertönte. Er erhob sich von der Tafel, nahm die Wojwodstocher bei der Hand und fing mit ihr um die noch Schmausenden den langen polnischen Tanz an. Die Stätte des Gastmahls verwandelte sich nun in einen Tanzsaal, und nur vier silberne Tönnchen mit Wein in den vier Ecken des Saales, aus welchem junge Bursche in Gestalt des Bachus des süßen Getränkes kredenzten, zeugten von seiner vorigen Bestimmung.

Einen Ball zu beschreiben, möge er nun im sechszehnten oder im neunzehnten Jahrhundert gegeben worden sein, würde ebenso langweilig als unnöthig sein; denn wer mag jetzt mit Neugierde die Einzelheiten eines so gewöhnlichen Vergnügens, als ein Ball ist, lesen? Eine mehr oder weniger geputzte Gesellschaft, die sich mit mehr oder weniger Anstalten versammelt hat, mehr oder weniger Luxus in den Verzierungen, in der Dienerschaft, in den Speisen, machen den ganzen Unterschied aus, mit Hinzufügung dessen, was sich auf den Zeitgeist und die Bildung der Stadt bezieht. Aber wer in Gedanken die feierlichen Ereignisse seiner eigenen Jugend durchläuft, welche süße Erinnerungen knüpfen sich nicht an das Wort Ball? Der Ball, auf dem ein Mädchen zum ersten Mal halblaut die angenehmen Worte hörte: „Was für ein hübsches Geschöpf die doch ist!", der Ball, auf welchem ihre Hand zum ersten Mal den zärtlichen Händedruck des nachmaligen Geliebten empfand, der Ball, auf dem sie manche Freundin kennen lernte, manchen Freund, der sie noch bis in's reife Alter zu schätzen weiß: kann der nicht auch später angenehme Erinnerungen erwecken! Auf dem einen erregte der neue Staat, das Werk der eigenen Phantasie, allgemeinen Beifall, auf einem andern entzückte sie die Anwesenden durch ihren Tanz.

Mancher alte Großvater erinnert sich bei der Wiege seiner Enkel an jene Reihe, in der er im Mazurek neue Touren aufführte. Mancher vornehme Kriegsmann kann den anfänglichen Fortschritt auf seiner Laufbahn dem vollkommen ausgeführten Contredanse zuschreiben. Ich appellire also an die Erinnerungen meiner Leser und befreie sie von allen Einzelnheiten jenes Masowischen Balles; denn in der That, man tanzte und vergnügte sich damals in großen Gesellschaften ungenirter, aber fröhlicher, weniger galant, aber vielleicht aufrichtiger, weniger kunstreich, aber gewiß länger, als im 19. Jahrhundert. Die Wojewodstochter, mit Edelsteinen und Gold bedeckt, überall die angesehenste Dame, überall im ersten Paare, wollte keiner verheiratheten Dame den Vorrang geben; aber dafür war sie der Gegenstand des allgemeinen Hasses und Spottes, von der auf dem Balle höchst bescheiden aussehenden Kastellans-Tochter Kossobudzka in ihrem dunkelblauen Kontusik an, bis auf die aufgeblasenen Senator- und Amtmanns-Töchter in ihrem hohen Kopfputz und den goldgewirkten Säumen. Man sprach jedoch von ihr mit der größten Vorsicht; denn schon begann (vielleicht zu früh) im ganzen Schlosse das Gerücht zu kreisen, wie das dumpfe Gesurr der Blätter im Herbste, daß dieses so stolze Fräulein in kurzer Zeit als Fürstin Masowiens die ihr gebührenden Huldigungen entgegennehmen würde. Dieses Gerücht hielt, zum Glück für die Wojewodstochter, manchen scharfen Pfeil, der schon rosigen Lippen entschweben wollte, manchen Stich der durch ihren Stolz gekränkten jungen Ritter zurück.

Sie bemerkte mit ihrem scharfen Blicke, daß die ganze Versammlung sich mit ihr und zwar auf eine für sie unrühmliche Weise beschäftige, aber in ihrem innersten Herzen überzeugt, daß den Fürsten Stanislaw nichts mehr von ihr abwendig zu machen vermöge, achtete sie weniger auf den Eindruck, den sie auf ihre künftigen Unterthanen machte, und ganz von der Zukunft berauscht, beehrte sie sogar den Bruder Stanislaw's nur mit einem leichten Blick. Dieser Fürst, zu dessen Ehre sich das ganze Land in der Person der angesehensten Bewohner in Warschau versammelt hatte, dieser Fürst, der der Gegenstand aller Bemühungen war, genoß, wie das oft zu geschehen pflegt, am wenigsten von dieser ganzen Festlichkeit. Fürst Janusch schien wirklich stark beschäftigt zu sein, aber nicht mit dem Ball, nicht mit dem Mahl, und noch weniger mit dem Fräulein Radziejowska, oder irgend einer andern von den dort Anwesenden des schönen Geschlechts. Drei Tage vor dem Feste begab sich der Fürst in die Gegend jenseit der Weichsel mit der Bitte an seinen Bruder, daß er weder nach dem Zweck noch nach dem Orte der Reise forschen möchte. Der Aufgang der Wintersonne an seinem Namenstage erblickte ihn erst in seinem eigenem Zimmer auf dem Schlosse, und eine traurige, aber zufriedene Stimmung verlieh ihm an dem ganzen Tage einen wunderlieblichen Ausdruck, der auf die regelmäßigen Züge seines männlichen Gesichtes einen gewissen geheimnißvollen Zauber goß, der ihm manches Mädchenherz zuwendete. Aber Janusch, obgleich im Allgemeinen artig gegen die Damen, die sich in seinem Hause als Gäste befanden, beschäftigte sich doch mit keiner Schönheit ausschließlich, und leider, weder der Kontusik der Kastellanstochter, (ja, nicht einmal ihre schönen Augen) noch der Schmuck der Tochter des Hofkämmerers, noch der jungen Chorczyna eben erst über's Meer gekommenes streifiges Kleid mit Französischem Schnitt konnten auf das vielleicht schon eroberte Herz des Fürsten Eindruck machen, und schon verzweifelte manche auf ihre Reize vertrauende

des Kaisers ergangen, welchen indeß nicht entsprochen werden konnte, weil auch in Wien, wohin Se. Majestät unmittelbar über Preßburg zurückkehren werden, die glänzendsten Vorbereitungen in Bezug auf diese Rückkehr bereits in Angriff genommen sind.

Nach Beendigung der Reise des Kaisers in Ungarn, wird in Wien eine Beschreibung derselben mit Illustrationen erscheinen.

Aus Presburg schreibt man, daß daselbst in Folge anhaltender Hitze die Brunnen theilweise versiegen und an den öffentlichen Wasserbassins Wachen aufgestellt werden mußten, um die spärlich zufließenden Wasservorräthe für den Fall einer Feuersbrunst zu reserviren.

Mailand, den 20. Juli. Feldmarschall Graf Radetzky wird am 24. d. M. dahier eintreffen und einige Tage sich in Mailand aufhalten. Wahrscheinlich dürfte er dann auf kurze Zeit sich ins Lager nach Somma begeben, wo jetzt die Truppen ihre Feldübungen halten. — Wegen politischer Umtriebe wurden am letzten Sonntag wieder mehre Personen eingezogen. Unter diesen befanden sich namentlich fünf Brüder Lazzati, die Söhne des seiner Zeit so bekannten Geldwechslers, lauter junge Männer, die wegen ihrer Talente und sonstiger guter Eigenschaften die Achtung ihrer Mitbürger im hohen Grade genossen. Wie begreiflich macht die Sache das größte Aufsehen und bildete gestern das allgemeine Tagesgespräch. — Die Kornerndte ist vorüber und ergab allenthalben die größte Ausbeute. Der Stand aller übrigen Feldfrüchte ist ein überaus günstiger und läßt bei der andauernden schönen Witterung gleichfalls die beste Ernte erwarten. (A. A. Ztg.)

Gmunden, den 22. Juli. Der Waldbrand am Traunstein ist nun gänzlich unterdrückt. Er hatte zuerst lediglich Moos und Gestrippe ergriffen, und am Morgen des 19ten schien es, als wäre man seiner, wo nicht gänzlich, doch insoweit Meister geworden, daß keine Gefahr des weiteren Umsichgreifens zu befürchten wäre. In Folge eines plötzlich eingetretenen Windes aber vergrößerte sich die Brandfläche mehr und mehr, so daß endlich von der Flamme auch einige Bäume ergriffen wurden und der Brand sich immer drohender gestaltete. Ein für den Waldstand besonders nachtheiliges Umsichgreifen des Feuers war wohl bei der von den dichter bewachsenen Waldtheilen entfernten Lage der Brandstätte und bei den mit aller Energie getroffenen Löschungs-Anstalten kaum zu befürchten; doch würde der Brand noch viele Tage angehalten haben, wäre nicht am 19ten ein Landregen eingetreten, durch welchen der Brand vollkommen unterdrückt wurde. Somit dauerte der Brand vier Tage und gewährte neben seiner Schauerlichkeit den Bewohnern Gmundens und seiner Umgebung während dieser Zeit ein sehr interessantes Schauspiel, indem bei Tage die Rauchwolken an den Felswänden des Traunsteins majestätisch emporstiegen, und im Dunkel der Nacht die Feuer unheimlich herüber leuchteten, bald erlöschend, bald wieder angefacht zu hellerer Gluth. Gegenwärtig ist die Brandstätte noch als eine Fläche sichtbar, welche, des vegetabilischen Lebens beraubt, sich durch eine röthliche Farbe von den übrigen Theilen des Traunsteins unterscheidet. Die Entstehungs-Ursache des Brandes ist nicht bekannt. Jedenfalls dürfte dieselbe in einer Unvorsichtigkeit zu suchen sein. (Linz. Z.)

Frankreich.

Paris, den 25. Juli. Heute Morgens wurde der Grundstein zum Ausbau des Louvre gelegt. Man hatte allgemein geglaubt, der Präsident der Republik würde bei dieser Feierlichkeit gegenwärtig sein. Es scheint jedoch, daß die Mühseligkeiten der letzten acht Tage es nicht möglich machten, wiederum einer neuen Feierlichkeit beizuwohnen. Als er Casabianca aufforderte, der Ceremonie vorzustehen, sagte er ihm: Gehen Sie morgen zur Ceremonie, ich habe es satt, immer: „es lebe Napoleon" schreien zu hören. — Der Constitutionnel speculirt jetzt, wo die Straßburger Eisenbahn fertig ist, auf die deutschen Emigranten: er fordert die Regierung auf, Alles aufzubieten, damit ein regelmäßiger Dampfschifffahrts-Dienst zwischen Nordamerica und Havre einerseits, und Südamerica und Nantes andererseits eingerichtet werde. Er berechnet die Vortheile, die Hamburg, Bremen und Antwerpen aus dem Transport der Emigranten ziehen und will, daß dieselben für die französischen Seestädte gewonnen werden. Für Freihandel ist der Constitutionnel nicht, aber bekanntlich liegt bis jetzt auf dem Transport der Menschen noch kein Zoll. — Der Marschall Excelmans ist ein Opfer seiner Unbesonnenheit geworden. Einer seiner Stallmeister hatte ihn öfters gewarnt, er möchte doch keine jungen und feurigen Pferde reiten; er sei zu alt und habe nicht mehr die gehörige Kraft. Der alte Marschall aber gab diesen Rathschlägen kein Gehör, und die Voraussagungen seines Dieners erfüllten sich. — Die Assemblee Nationale, die heute den Brief des Grafen von Chambord vom 10. Juli nach dem Pays gebracht, ist wiederum auf officiöse Weise gewarnt worden. — In dem gestrigen Ministerrathe, der über drei Stunden gedauert hat, soll man über die Minister-Existenz-Frage berathen haben. Genaue Einzelheiten darüber vernimmt man noch nicht. — Die Regierung geht mit dem Gedanken um, die Vendee und Bretagne zu colonisiren. Man will auf diese Weise den Einfluß der Legitimisten in diesen Gegenden schwächen. — Die Zahl der Pariser, die gestern Abends Paris mit dem sogenannten »Train de plaisir« verlassen haben, beträgt ungefähr 60,000. — Ueber das Fest vom 15. August hört man bis jetzt sehr wenig; morgen sollen die betreffenden Arbeiten angefangen werden. Der Hof der Tuilerieen soll durch 86 Candelaber erleuchtet werden und 11 Luftballons in Paris aufsteigen. — Heute spricht man wieder mehr denn je von einer Auferstehung des Kaiserreichs am 15. August. Eine gewisse Partei an deren Spitze eine Dame steht, beharrt mit vieler Energie darauf. Man zaudert, da die diplomatischen Berichte nicht gut sind.

Großbritannien und Irland.

London, den 24. Juli. Die Tory-Blätter eifern gegen den verwerflichen Einfluß, welchen ihnen zufolge die katholische Priesterschaft Irlands auf die dortigen Wahlen ausübt.

— Zu Six-mile-Bridge, einem Wahlplatze in der irischen Grafschaft Clare, ist es auf Anlaß der Wahlen zum Blutvergießen gekommen. Nach dem Limerick Examiner zog eine Compagnie Infanterie durch den Ort, mit einer Anzahl Wählern in der Mitte. Ob die Wähler Arrestanten waren, oder ob sie sich ihrer eigenen Sicherheit wegen escortiren ließen, sagt das Blatt nicht. Genug, die Einwohner erlaubten sich einige Pereats gegen den Candidaten Coningham, einen Tory; auf die mündlichen Demonstrationen folgten einige Steinwürfe, und auf diese antwortete das Militair mit zwei scharfen Salven. Gegen 8 oder 10 meist respektable und wohlhabende Bürger sollen erschossen sein. Die Aufregung in der Grafschaft ist allgemein. In der Grafschaft Longford und in Roscommon sind die ministeriellen Candidaten freiwillig zurückgetreten.

Türkei.

Der Constitutionnel erzählt in seinem Feuilleton Folgendes aus Konstantinopel: „Eine wahre Anekdote mag die Freigebigkeit des Sultans gegen die Künstler beweisen. Der Bruder Donizetti's ist bekanntlich seit einigen Jahren Ober-Kapellmeister der Militair-Musik des Sultans. In einem Gespräch erkundigte sich der Sultan kürzlich bei seinem Kapellmeister, wie es ihm in Stambul gefalle? — „Sire, es wäre das irdische Paradies, wenn ich eine bessere Wohnung hätte." — „Dein Haus ist also nicht bequem?" fragte der Sultan. — „Mein Haus? Sire! Ich habe kein Haus, ich wohne im Gasthof." — „Nun gut, so lasse Dir ein Haus bauen." — „Und womit, Sire? Nicht mit Märschen und Tänzen kann ich meinen Baumeister und die Maurer bezahlen." — „Wenn's nichts weiter ist, so schicke sie nur zu mir." Einige Monate später erhob sich ein prachtvoller Palast unter den Augen Donizetti's, der sich einen geräumigen Bauplatz auf einem der freundlichsten Hügel des Bosporus ausgesucht hatte. Als der Sultan seinen Kapellmeister wieder sah, sagte er zu ihm: „Ich hoffe, daß es Dir nun zu Hause gefällt. Jetzt darfst Du Dich nicht mehr über Dein Haus beklagen." — „O, Sire, Ihnen verdanke ich dieses schöne Haus, an dem ich viel Freude hätte, wenn ich es bewohnte." — „Weshalb bewohnst Du es nicht?" — „Weil es nicht möblirt ist, und die Tapezierer 200,000 Fr. verlangen, um es nach meinem Geschmacke einzurichten." — „Du hast mich nicht verstanden, ich habe Dir gesagt, Du sollst Dir ein Haus bauen lassen, Deine Tapezierer bezahle ich auch, wie ich Deine Maurer bezahle." — Kurz, Donizetti bewohnt sein Haus. Er erhielt Weine für seine Keller, Pferde für seine Ställe, Ambra für seine Tschibucks und Neger zur Bedienung. Es ist offenbar, daß die Türkei noch immer das Land der „Tausend und eine Nacht" ist.

Afrika.

Die Algierische Zeitung Akbar giebt eine interessante Schilderung eines Festes, welches der Befehlshaber von Medeah, der General Jussuf, am 20. Juni veranstaltete. Gegen 3 Uhr erschien der General mit dem glänzendsten Gefolge und ließ sich, nachdem er eine Parade der ganzen Garnison abgenommen, unter einem prachtvollen, an einem Ende der Arena aufgeschlagenen Zelte nieder, umgeben von seinen Offizieren und der Elite der europäischen Schönen. Die erste Abtheilung des Festes bestand in einem Wettrennen um drei Preise, nämlich eine kostbare Jagdflinte für die Europäer, einen reichen Säbel und ein Paar Schmuckpistolen für die Eingebornen, und einen reich staffirten Sattel, um den sich Europäer und Eingeborne bewerben konnten. Nachdem das Rennen beendigt, die Sieger ihre Preise aus den Händen der schönsten Frauen empfangen, wird die Rennbahn gesäubert und es erscheinen nun sieben Falkner, die Falken auf der Faust. Auf ein Zeichen Jussuf's wird ein Dutzend indischer Hasen, Jerbua, losgelassen, welche sofort mit der Eile des Windes das Weite suchen. Die Falken steigen, und nach wenigen Minuten bringt jeder seine noch zuckende Beute seinem Herrn. Jetzt treten die Piqueurs ein, jeder hält seinen Windhund an der Leine, und sogleich sieht man die weite Bahn mit Hunderten von Schakalen, Füchsen und Gazellen bedeckt. Das bunteste Jagdbild entwickelt sich. Die Hunde stürmen den Schakals nach, die Araber zu Pferd und zu Fuß machen Jagd auf die Füchse und Gazellen. Etwa eine halbe Stunde währt dieses äußerst lebendige Schauspiel; die Jäger waren Meister ihrer Beute. Nur eine Gazelle hatte sich unter das Zelt Jussuf's geflüchtet und bei den Damen Schutz gefunden. Hierauf werden zwei gewaltige Strauße der Sahara gebracht, denen acht Reiter folgen. Lange dauert's, bis die Vögel zum Laufe gezwungen werden, wie sie sehr man sie auch reizt. Endlich, durch mehrere Flintenschüsse geschreckt, stürzen sie dahin mit Windeseile, die Reiter ihnen nach, und bald zeigt nur eine ferne Staubwolke die Jagd. Dann treten die arabischen Reiter ein, die Goums der verschiedenen Stämme und die Spahis, und führen die sogenannten Fantasias auf, — ein Kriegsspiel, das ebenso bewunderungswürdig durch die Raschheit der Pferde, als die unbegreifliche Gewandtheit der Reiter, welche die tollsten Reiterkunststücke im schnellsten Laufe ausführen, von den Pferden voltigiren, ihre Flinten laden, auf einander feuern, sich unter den Bauch der Pferde werfen, um sich zu schützen u. s. w. Dieses kriegerische Schauspiel bildete des Festes Schluß.

Vermischtes.

Eine merkwürdige, bisher zu Bayeux aufbewahrte Stickerei, die von der Frau und den Töchtern Wilhelm's des Eroberers verfertigt wurde, während derselbe England eroberte, wird jetzt nach Paris in das Museum der Könige gebracht.

Locales ꝛc.

Posen, den 30. Juli. Gestern Abend blühte beim Kunstgärtner Herrn Jorzig die Königin der Nacht (Cactus grandiflorus) in zwei sehr schönen Blumen. Die Pflanze ist bereits 20 Jahre alt und ein zahlreiches Publikum erfreute sich an der Schönheit der Blüthen und an dem feinen Vanillengeruch, den dieselbe ausduftet. In drei oder vier Tagen werden noch einige Knospen zur Blüthe kommen, was den Blumenfreunden zu erfahren willkommen sein dürfte. Sie finden bei Herrn Jorzig freundliche Aufnahme und ist die Königin der Nacht von einem glänzenden Hofstaat anderer exotischer Blumen und Gewächse umgeben, die pyramidalisch um sie en parade aufgestellt sind.

— In der am 29. d. M. stattgefundenen Generalversammlung der hiesigen Schützengilde in Betreff des Ankaufs eines Grundstücks hat nunmehr die Gilde mit großer Majorität, von 43 Stimmen gegen 13 Stimmen, für den Kauf des Seidel'schen Grundstücks auf dem Städtchen entschieden und die dazu gewählte Commission beauftragt, innerhalb 14 Tagen die Kaufbedingungen mit dem Hrn. Seidel festzustellen, damit bei der nächsten Generalversammlung innerhalb 14 Tagen den Kauf an Ort und Stelle von der ganzen Gilde abgeschlossen werden kann.

Ebenso können wir noch mittheilen, daß unsere Gilde sich bei den stattfindenden Festlichkeiten in Bromberg durch eine Deputation von ca. 20 Personen betheiligt, welche diesen Sonntag früh mit dem ersten Bahnzuge dorthin fahren.

* Neustadt b. P., den 28. Juli. Die Roggenernte ist hier als ziemlich beendet anzusehen und wie allgemein verlautet, lohnt diese in der Schüttung außergewöhnlich gut, wie das an Stroh weniger der Fall ist. Mit der Weizenernte ist bereits begonnen und verspricht diese in Körnern eine höchst befriedigende zu werden. Nicht so vortheilhaft sind die Aussichten bei den Erbsen, da diese durch den Mehlthau gelitten haben, ebenso herrscht an so manchen Ortschaften nicht die beste Meinung für Hafer und Gerste, weil der letzte Regen zu spät gekommen ist. Dieser hat hingegen den Kartoffeln im Wachsthum vortheilhaft genützt und wir erwarten, wenn die Witterung so fortdauert, hier eine sehr günstige Ernte.

Der Preis des Viertel diesjährigen Roggens am vorgestrigen Wochenmarkttage erreichte, da nur sehr wenig zu Markt gekommen war, die Höhe von 1 Rt. 15 Sgr. und bei besonders guter Waare 1 Rt. 17½ Sgr.

§ Bromberg, den 28. Juli. Mit dem 6. August c. wird die Bahnstrecke bis Danzig dem öffentlichen Verkehre übergeben; die Eisenbahn-Course erfahren mit diesem Tage eine totale Aenderung, gleichzeitig hören auch die sogenannten Freizüge auf, deren Freiheit von manchem Freizügler so bitter beklagt und theuer bezahlt worden ist. Der Andrang zu den Freifahrten nach Danzig ist unglaulich. Hunderte von Menschen, die in der zuverlässigen Hoffnung nach dem Bahn-

---

Schönheit gänzlich daran, den Triumph davon zu tragen, als eine unerwartete Erscheinung der allgemeinen Neugierde und Aufmerksamkeit eine neue Wendung zu geben vermochte. (Fortſ. folgt.)

Wasserheilanstalt Dembno.

(Schluß aus Nr. 176.)

Nach dem Mittagsmahle, das wohl nur Sonntags eine Stunde währt, folgt eine kleine Promenade in den schattigen Laubgängen längs der geschmackvoll gebauten, ganz geschlossenen Kegelbahn, die aber zum Spiele nie benutzt, gegenwärtig zur Aufnahme der zahlreich erscheinenden Gäste eingerichtet ist. Besuchter ist das Billard, das sich in dem an den Saal stoßenden Balkonzimmer befindet; ich fand dasselbe mit Ausnahme der Badestunden stets besetzt. Gleichgestimmte Seelen finden sich in den Wohnzimmern zusammen, und unter freundschaftlicher Unterhaltung oder bei Lektüre verfließt die Zeit schnell, bis um 4 Uhr eine abermalige allgemeine Abwaschung beginnt. Damit hat für viele Kurgäste das Baden sein Ende erreicht. Einzelnen wird nur noch vor dem Abendbrote ein Sitzbad verordnet. Und nun geht es an die zweite große Tagespromenade mit obligatem Wassertrinken.

Während Sie mich Vormittags in die vom Kurhause südlich gelegenen Waldpartieen begleiteten, ersuche ich Sie, mir jetzt in die nördlich gelegenen Park- und Garten-Anlagen zu folgen, die um so mehr Ihr Erstaunen erregen werden, wenn Sie hören, daß hier sich früher bäuerliche Besitzungen befanden, die im ausgerotteten Eichenwalde entstanden waren. Hie und da findet sich wohl noch ein alter Baum der mit richtiger Erfassung der Verhältnisse erhalten worden ist; die Anlage im Ganzen ist aber erst das Werk des gegenwärtigen Besitzers. Wir durchwandern abermals die nach Westen führende alte Allee bis zur großen Fontaine des neuen Gartens. Der mehr als 20 Fuß hochspringende Hauptstrahl ist von zwei concentrischen minder hohen Strahlenkreisen umgeben. Hier kann der Beschauer zu jeder Zeit des Tages seine Stellung der Fontaine und Sonne gegenüber so wählen, daß die Wasserstrahlen im buntesten Schmuck aller Regenbogenfarben schimmern. Wenden wir uns von hier nördlich, so finden wir vor uns die stattlichen Wirthschaftsgebäude, welche ein Rechteck einschließen. Westlich vom Gehöfte liegt die große Wiese; östlich gewahrt man den Küchengarten, die Baumschule und die Gewächshäuser. Haben wir hier die wirklich ausgezeichnete Ananaszucht bewundert, so wenden wir uns wieder nördlich und treten durch die Pforte eines Staketenzaunes auf den sogenannten Schloßplatz. Hier wohnt der Schöpfer dieser wunderlieblichen Anlagen in stiller Zurückgezogenheit in einem einfachen, dicht mit Wein umrankten Landhäuschen, mitten im Park; in geringer Entfernung nordwestlich von dieser Wohnung, steht das sogenannte Schloß, eine einfache, sehr geschmackvoll gebaute Villa, zu der man von Süden her, auf Steinstufen emporsteigt. Nach allen Seiten hin hat man von derselben eine bezaubernde Aussicht. Vor derselben breitet eine hundertjährige Rüster ihre Zweige weit hin aus, und gewährt zu allen Tageszeiten erquickenden Schatten. Oestlich an den Schloßplatz gränzt eine Parkpartie, welche lebhaft an die Zaubergärten der Armida erinnert. Da gewahren wir zuerst eine Partie Lebensbäume (Thuja), die eine seltene, in derartigen Anlagen zu treffende, Höhe erreicht haben. Die breitgedrückten Zweige mit ihren kleinen Blättlein, die eins an das andere geschoben sind, bilden ein undurchdringliches Dickicht. In einer laubenartigen Einfassung findet man hier einen Blumentisch, auf dem in geschmackvoller Gruppirung die seltensten und kostbarsten Blumenarten, wie sie die Jahreszeit darbietet, zu finden sind. Dann folgt weiter nach Osten hin, eine stattliche Partie von Weimuhtskiefern (Pinus strobus) mit einem Blumenpavillon in der Mitte.

Den Preis aber unter diesen Anlagen muß ich der nun folgenden Partie in Rothtannen (Abies excelsa) zuerkennen. Der Blumensalon dieser Parkanlage ist in diesem Jahre ganz besonders geschmackvoll von den verschiedenartigsten Orangeriegewächsen geordnet. Die Himmel an strebenden schlanken, palmenartigen Stämme, die sich in zahllose, bogenförmige Zweige mit ihren breiten, langen, zu beiden Seiten des Zweiges ausgebreitet stehenden Nadeln spalten und oben künstlich durchkreuzen, bilden einen natürlichen Gothischen Dom und machen einen ergreifenden Eindruck auf den Beschauer. Die allzugroße Lichtmasse des heiteren Tages ist hier in eine zarte Dämmerung verwandelt. Die Breite des Salons scheint in keinem guten Verhältnisse zu seiner Länge zu stehen; aber dadurch bekommt das Innere jene schwindelnde Höhe, welche fromme Gemüther mit Andacht erfüllt und in weltlich Zerstreuten wenigstens Staunen erregt. Der Kalender der Deckerschen Hofbuchdruckerei für das Jahr 1853, liefert, außer andern trefflichen Darstellungen aus Dembno, auch ein sehr gelungenes Bild dieser Partie von meinem Freunde Kuhm. Die Ostgränze des Parks bilden Lerchenbäume (Pinus larix,) mit ihren stumpfen, weichen und büschelförmig sitzenden Nadeln, die aber im Winter abfallen.

Kehren Sie nun mit mir längs dem Nadelholzpark nach dem Schloßplatz zurück und folgen Sie mir dann westlich nach einer in der Nähe der Villa gelegenen mit Laubholz umkränzten Berginsel. Es ist dies ursprünglich eine an den Ufern der Warthe angelegte Schwedenschanze. Hier entzückt uns von dem chinesischen Parapluie-Pavillon aus eine herrliche Aussicht auf das Schloß und die alterthümliche Kirche des Dorfes Dembno nach Norden, eine waldbegränzte Landschaft, vor welcher das prächtige Curhaus liegt, nach Süden und westlich jenseits des Flusses eine Ebene mit Feldern und Dörfern, während wir östlich auf Garten- und Park-Anlagen blicken.

Von hier wandeln wir in nördlicher Richtung einen Canal entlang, der uns zu einem sich westlich wendenden Gange führt. Dieser leitet uns zu einer Brücke, auf welcher ein chinesisches Sommerhaus mit einer Windfahne erbaut ist. Haben wir die Brücke überschritten, so befinden wir uns auf der großen Pfaueninsel, welche durch die Warthe, einen Nebenfluß derselben, die Lutinia und einen Canal gebildet wird. Von Erlen und Weiden dicht eingeschlossen finden wir hier den Conzertplatz mit Orchester und Buffet, von Blumen und Weidengeflecht gestaltet. Von bengalischen Flammen und chinesischen Lampen erleuchtet, ward hier im vorigen Jahre ein bal champêtre arrangirt. Die treffliche Blechmusik unseres 7. Husarenregimentes ließ schmetternd Polka und Mazurek-Melodieen ertönen. Schön geputzte Frauen und galante Herren tanzten hier den festlichen Reigen. Eine volksthümliche Polonaise führte die frohen Gäste an den Landungsplatz nach der Warthe,

hofe hinauszogen, in wenigen Stunden unentgeltlich nach Danzig spedirt zu werden, sieht man täglich die Bahnhofsstraße wieder zurückpilgern, weil ihnen das Glück und vielleicht auch das Wohlwollen der betreffenden Eisenbahn-Beamten nicht zur Seite gestanden haben. In voriger Woche, — irre ich nicht, am Mittwoch — hatte übrigens das Andringen zu den Coupé's mit seinem Stoßen, Schlagen, Herauswerfen, Fluchen, Schimpfen rc. rc. einen so ungestümen Charakter angenommen, daß Seitens der Bahnpolizei außer den Bahnwärtern, Nachtwächtern und sonstigen Eisenbahn-Unterbeamten noch 50 Eisenbahnarbeiter requirirt werden mußten, um dem Freischaarenkriege Einhalt zu thun. Wem Fortuna insoweit günstig gewesen, daß er, abgesehen von einigen Beulen und Quetschungen, doch noch mit so ziemlich ganzen Gliedmaßen nach Danzig gekommen, hat seine Reiselust für den Rückweg häufig mit dem Postgelde büßen müssen, weil er auf dem Danziger Bahnhofe trotz aller Vorstellungen mit der Bemerkung: „es sind bereits alle Plätze besetzt!" abgewiesen wurde. Eine Dame aus Bromberg, die ihrer Neugierde, Danzig zu sehen, oder vielleicht auch überhaupt nur einmal ein Bischen unentgeltlich auf der Eisenbahn zu fahren, keinen Zwang anthun konnte oder wollte, soll in Danzig bei der Rückkehr das Malheur gehabt haben, daß, als sie nach vielfachem Lamentiren, Petitioniren und Capituliren endlich von vielen Armen in einen Waggon gezogen wurde, bei dieser Gelegenheit ihr werthvolles Umschlagetuch draußen blieb, und daselbst verschwand. Wie oft hätte sie später dafür nicht und mit welcher Bequemlichkeit nach Danzig fahren können!

— In voriger Woche wurde in der Weichsel unweit des Dorfes Trensatz, Kr. Bromberg, ein unbekannter, ganz nackter männlicher Leichnam aufgefunden, der schon einige Spuren von Verwesung an sich trug. Wahrscheinlich ist der Mensch beim Baden verunglückt.

— Ein renommirtes Bromberger Handlungshaus (in Getreide) ist gefallen. Die Passiven sollten, wie man sagt, einige 100,000 betragen.

— Vor den kleinen Assisen kamen heute 5 Prozesse wegen Landstreichens und resp. Bettelns zur Verhandlung, darunter 1 gegen einen ehemaligen Lehrer, Christian David Lottig, ohne festen Wohnsitz. Lottig, 47 Jahr alt, war in früherer Zeit seines Amtes als Lehrer entlassen worden. 1847 wurde er Bote bei dem Districts-Commissarius Schreiber hierselbst, der ihn jedoch auch entließ. Seit dieser Zeit ist er mehrmals wegen Arbeitsscheu bestraft worden. Zu Ende vorigen Jahres bewarb er sich bei der hiesigen Regierung um eine Lehrerstelle, und es wurde ihm auch wirklich die provisorische Lehrerstelle in Jeziorki übertragen. Als ihm jedoch das Fuhrwerk, das der Schulvorstand in Jeziorki nach ihm schickte, abholen wollte, war er nirgends zu finden. Er hatte Bromberg verlassen, und im Culmer und Schwetzer Kreise die Lehrer heimgesucht, von deren Mildthätigkeit er sein Leben fristete. Am 25. Juni c. wurde er in Bromberg aufgegriffen. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten wegen Landstreichens zu 3 Monaten Gefängniß und demnächstiger Unterbringung in ein Arbeitshaus.

φ Gnesen, den 28. Juli. Gestern haben die eigentlichen Missionspredigten der Jesuiten (deren Zahl übrigens 5 ist) in Niechanowo ihr Ende erreicht; und heut findet nur noch ein Todtenamt und eine Predigt statt. Von früh bis zum Abend wurde mit kurzen Unterbrechungen gepredigt. Gestern endeten die Feierlichkeiten mit einer Prozession nach einem Kreuz, welches zum Andenken an die Missionen dicht am Dorfe N. errichtet worden war, wobei Frauen, Jungfrauen, Männer und Junggesellen gesondert, unter Vortragung von Fahnen, dem Zuge folgten. Von besonderem Eindruck auf das Volk sollen die Predigten des Geistlichen Antoniewicz gewesen sein, der ein vorzügliches Rednertalent besitzt. Erst gegen 10 Uhr Abends endete die gestrige Feierlichkeit.

Uebrigens haben am Sonntage früh Processionen wenigstens von Gnesen aus nach Niechanowo statt gefunden, mithin scheint das Gerücht eines Verbots derselben wohl nicht gegründet zu sein.

— Der Abgang des hiesigen jüdischen Rabbiners Dr. Gebhardt steht nun doch bevor. Es ist dieß um so mehr zu bedauern, als derselbe ein sehr tüchtiger Redner ist, und die jüdischen Einwohner Gnesens schwerlich einen eben so tüchtigen Prediger zu seinem Nachfolger erhalten werden. Er folgt einem Rufe nach Bromberg. Vorigen Freitag erhielt er ein Schreiben vom Bromberger jüdischen Gemeindevorstande, daß seine Wahl von der Königlichen Regierung genehmigt sei, und den Tag darauf wurde ihm aus Holland mitgetheilt, daß er, von den circa 60 Kandidaten um die Ober-Landes-Rabbinerstelle in Holland, mit 2 anderen in die engere Wahl gezogen sei, daß er behufs seiner Probepredigt eine Reise dorthin unternehmen solle, und man ihm die Kosten dafür sogar vergütige. Ob er dieser Aufforderung nachkommen werde, weiß man nicht; er ist vorläufig nach Bromberg abgereist.

— Unser diesmaliger Jahrmarkt ist, wie wir vorige Woche prophezeiten, ein sehr schlechter gewesen. Es regnete diesmal nicht, wie es hier sonst zu solchen Zeiten gewöhnlich der Fall ist, dagegen fehlte es durchaus an Käufern. Getreide war wenig vorhanden, und auch in Bezug auf Pferde und Vieh war der Markt diesmal schlechter bestellt, als sonst.

Δ Aus dem Gnesen'schen, 28. Juli. Von den Prozessionen, welche aus den Städten und Dörfern unseres Kreises gestern in aller Frühe zu der Jesuitenmissionsfeier nach Niechanowo ausgezogen waren, sind die Meisten erst Abends 10 Uhr wieder nach Hause gekommen, während Einige sogar über Nacht am Orte der Festlichkeit geblieben, und erst heute Abend in ihre Heimath zurückkehren werden. Gestern war die Versammlung am zahlreichsten und die Feier am größten, weil den ganzen Tag hindurch die sogenannte „Firmung" stattgefunden, und da bei den römischen Katholiken nur ein Bischof „firmen" darf (in der griechischen Kirche kann es jeder Priester thun), so war auch gestern der Weihbischof aus Gnesen in Niechanowo anwesend. Heute Morgen sind auch wieder sehr große Volksmassen nach N. hinausgeströmt, da der heutige Tag als der letzte der Mission bezeichnet wird. Ob er dies in der That gewesen, werden wir Ihnen erst morgen sagen können. — Manche Dörfer in unserer Gegend sind seit 4 Tagen wie ausgestorben. Viele von den Wallfahrern sind schon seit Sonntag, ja Manche sogar schon seit Sonnabend, von ihrer Heimath entfernt. Das Geschäft ruht daher, die Werkstätten feiern, und selbst in Wirthshaus und Schenke herrscht eine lautlose Stille. Dagegen sind alle die Straßen und Seitenwege, welche nach N. führen, so belebt, wie sie es — seitdem sie überhaupt existiren — noch nicht gewesen. — Der gestern und vorgestern zu Gnesen abgehaltene Jahrmarkt war — in Folge der Mission in Niechanowo — nur sehr schwach besucht; noch weit schlimmeres Schicksal hat — wie wir erfahren — der heutige Wochenmarkt in Wittkowo gehabt. — Wie es heißt, sollen die Jesuiten aus Niechanowo nach dem Wreschener Kreise ziehen, um auch in dortiger Gegend (vermuthlich in der Stadt Wreschen selbst) eine Missionsfeier abzuhalten. Nach Andern aber, soll die Mission in Niechanowo die letzte in der Provinz, so wie überhaupt die letzte für diesen Sommer (d. h. bis nach Vollendung der ganzen Erndte) gewesen sein.

Im See bei Powiedz hat gestern ein 9jähriger Knabe, Sohn eines Fischers, den Tod gefunden. Von seinem Vater mit in den Kahn genommen, war das Kind in diesem allein zurückgeblieben, nachdem jener mit den gefangenen Fischen ans Land gestiegen war. Ein heftiger Windstoß — heißt es nun — habe das Fahrzeug vom Ufer gerissen, in den See getrieben und den verlassenen Kleinen in die Fluthen geschleudert.

Das Wetter ist kühl, der Horizont fortwährend bewölkt und — dennoch wenig, sehr wenig Regen. Neuer Roggen hat diese Tage 2 Thaler und darüber gekostet.

Gerade in dem Augenblicke, wo wir diesen Bericht schließen wollen, geht uns noch aus zuverlässiger Quelle die Mittheilung zu, daß von dem Königlichen General-Post-Amte beschlossen worden, daß zwischen Trzemeszno und Wittkowo versuchsweise eine direkte Personenpost-Verbindung mit Anschlüssen an die Posten von und nach Bromberg eingerichtet werde und diese Einrichtung binnnen Kurzem ins Leben zu treten habe. Dieser Beschluß des General-Post-Amts ist den Kaufleuten zu Trzemeszno und Wittkowo — welche im vorigen Winter schon um die Herstellung der genannten Postverbindung petitionirt hatten — durch ein Schreiben der Ober-Post-Direktion von Bromberg, d. d. 24. Juli c. mitgetheilt worden.

Musterung Polnischer Zeitungen.

Das Prager Literarische Wochenblatt Lumir erzählt folgendes merkwürdige Schicksal einer Violine: In dem Parke des Polnischen Grafen P. fand man den Leichnam eines jungen Mannes, der sich selbst erschossen hatte. In seiner zusammengeballten Hand hielt er das Miniaturportrait einer jungen Dame mit blondem Haare, neben ihm lag eine unscheinbare Violine. Die junge Gräfin hatte blondes Haar. Sie ließ den Entseelten in einem dunkeln Eichenhaine begraben, umhüllte die Violine mit schwarzem Krepp und hing sie neben dem Portrait ihrer verstorbenen Mutter auf. Das Jahr darauf starb die Gräfin. Die Violine büßte den stillen Ort, den eine theilnehmende Hand ihr angewiesen hatte, ein, und wurde den jüngern Geschwistern als Spielzeug übergeben, die sich einen Wagen daraus machten und in den Zimmern damit herumfuhren. Eines Abends sprach ein armer Violinspieler auf dem Schlosse an, und bat um eine Unterstützung. Die Kammerzofe reichte ihm ein kleines Zehrgeld, und gab ihm noch obendrein die zum Theil schon zerbrochene Violine. Im nächsten Städtchen ließ er dieselbe ausbessern und bettelte sich mit ihr bis nach Wien durch, wo er sie für 40 Kreuzer dem Wirthe, dem er das Nachtlager und die Zehrung nicht bezahlen konnte, zurücklassen mußte. Für denselben Preis kaufte sie bald darauf ein Geselle des Instrumentenfabrikanten St., der sie seinem Meister für 5 Gulden abließ. Dieser erkannte den Werth der unscheinbaren Violine, die eine Arbeit der berühmtesten Fabrikanten Nicolaus und Andreas Amati in Cremona war. Er gab ihr durch eine gründliche Reparatur ihre ursprüngliche Gestalt und ihren früheren schönen Ton zurück und verkaufte sie an den Legationsrath Grafen K. für 250 Dukaten. Bald darauf ging dieser als Mitglied der Oesterreichischen Gesandtschaft nach Madrid, wohin er auch die Violine mitnahm. Er verliebte sich dort in eine Italienische Sängerin, die als Beweis seiner Liebe von ihm die Violine verlangte, die ihr so außerordentlich gefiel. Lange widerstand er ihren Bitten; doch, die Liebe siegte, er übergab ihr die Violine und erhielt dafür die Zusage eines Rendez-vous für den nächsten Abend. Er stellte sich an dem verabredeten Orte zur Stunde ein; aber die schlaue Italienerin ließ ihn vergeblich warten. Sie war mit dem Italienischen Virtuosen Donelli, ihrem Geliebten, mit dem sie die ganze Sache verabredet hatte, bereits abgereist. Donelli wurde in Neapel Kapellmeister der Italienischen adligen Garde und ging im Jahre 1812 mit derselben nach Rußland, wohin sie Napoleon auf seinen Eroberungszügen folgen mußte. Dort wurde das ganze Regiment vernichtet und Donelli's Wagen gerieth in die Hände der Russen. Auf demselben befand sich auch unsere Violine, die sich ein Kosak zueignete und nach Moskau mitnahm, wo er sie einem reisenden Handwerksgesellen für einen Rubel verkaufte. Dieser strich die Violine roth an, und verkaufte sie auf seiner Wanderung in Breslau an einen Instrumentenmacher, der Niemand anders war, als jener Geselle des Instrumentenmachers St. in Wien, durch dessen Hand die Violine schon einmal gegangen war. Er erkannte sie an einem Zettelchen, den er in Wien bei der ersten Reparatur darauf geklebt hatte, und schickte sie sofort an seinen früheren Meister, der ihm 200 Thaler dafür gab. Der Graf K., der sie von diesem gekauft hatte, hielt sich zu dieser Zeit in London auf. St. bot ihm die Violine abermals zum Kauf an und erhielt für dieselbe 250 Dukaten. Zwei Jahre später begab sich der Graf K. nach Florenz, und lernte dort Paganini kennen, der ihm für das wundervolle Instrument sofort 500 Dukaten anbot. Der Graf, entzückt über das meisterhafte Spiel Paganini's, machte diesem die Violine zum Geschenk; und als dem Letztern in spätern Jahren ein reicher Englischer Lord für die Violine 40,000 Frs. bot, lachte er demselben ins Gesicht.

Handelsbericht der Ostsee-Zeitung.

Berlin, den 29. Juli. Weizen loco 50 a 56 Rt. Eine kleine Partie 86 Pfd. 20löth. gelb. Mecklenb. 50 Rt. bez. Roggen loco 38 a 41 Rt., $83\frac{7}{8}$ Pfd. $39\frac{1}{6}$ Rt., schwimmend $82\frac{3}{4}$ Pfd. $38\frac{1}{2}$ Rt. bez., p. Juli $37\frac{1}{2}$ a 38 Rt. bez., 38 Rt. Br., $37\frac{3}{4}$ Rt. Gd., p. Juli-Aug. $36\frac{1}{2}$ a $37\frac{1}{3}$ Rt. bez., $37\frac{1}{2}$ Rt. Br., 37 Rt. Gd., p. Sept.-Okt. 37 a $37\frac{1}{4}$ Rt. bez., $37\frac{1}{2}$ Rt Br., $37\frac{1}{4}$ Rt Gd., p. Okt.-Nov. $37\frac{3}{4}$ Rt. Br., $37\frac{1}{2}$ Rt. bez., $37\frac{1}{4}$ a $\frac{1}{2}$ Rt. Gd. Gerste, 33 a 36 Rt Hafer loco 23 a 25 Rt. Erbsen 38 a 41 Rt.

Winterrapps 69—67 Rt. Winterrübsen do.

Rüböl p. Juli $9\frac{1}{12}$ Rt. Br., $9\frac{5}{6}$ Rt. Gd., p. Juli-August $9\frac{1}{12}$ Rt. Br., $9\frac{5}{6}$ Rt. bez. u. Gd., p. August-September do., p. September-Okt. $10\frac{1}{8}$ Rt Br., 10 Rt. bez. u. Gd., p. Okt.-Novbr. $10\frac{1}{6}$ Rt. Br., $10\frac{1}{12}$ Rt. Gd., p. November-December $10\frac{1}{3}$ Rt. Br., $10\frac{1}{6}$ Rt. Geld.

Leinöl loco $11\frac{1}{3}$ a $\frac{1}{4}$ Rt., p. Juli-Aug. $11\frac{1}{4}$—$11\frac{1}{6}$ Rt.

Spiritus loco ohne Faß 23 Rt. bez., mit Faß 22 Rt. bez, p. Juli $21\frac{3}{4}$ a 22 Rt. bez., 22 Rt. Br., $21\frac{3}{4}$ Rt. Gd., p. Juli-Aug. $20\frac{3}{4}$ a $21\frac{1}{2}$ Rt. bez., $21\frac{1}{2}$ Rt. Br., $21\frac{1}{4}$ Rt. Gd., p. August-Sept. $20\frac{1}{2}$ Rt. verk. und Br., $20\frac{1}{4}$ Rt. Gd., p. Sept.-Okt. $19\frac{3}{8}$ u. $\frac{1}{2}$ Rt. bez., $19\frac{3}{4}$ Rt. Br., $19\frac{1}{2}$ Rt. Gd., p. Oktbr.-Nov. 19 Rt. Br., $18\frac{1}{2}$ Rt. Geld.

Stettin, den 29 Juli. Klare Luft, warmes Wetter.

Weizen 100 W. 89 Pfd. Poln. loco 50 Rt. bez.

Roggen fest, loco 82—83 Pfd. 34 Rt. bez., 83—84 Pfd. 36 Rt. bez., 84 Pfd. $36\frac{1}{2}$ Rt. bez, 86 Pfd. 39 Rt. zu machen, 40 Rt. Br, 82 Pfd. p. Juli 36 Rt. bez., p. Julic-Aug. 35 a $35\frac{1}{4}$ Rt. bez., 35 Rt. Gd., p. September-Okt. $35\frac{1}{2}$ Rt. bez. u. Gd, p. Okt.-Novbr. 36 Rt. bez.

Gerste, große $32\frac{1}{2}$ Rt. Br. und zu machen.

Hafer 53—54 Pfd. $22\frac{1}{2}$ Rt. bez. u. Gd.

Rüböl matt, loco $9\frac{3}{4}$ Rt. Br., p. Juli-August $9\frac{2}{3}$ Rt. Br., p. Aug.-Sept. $9\frac{2}{3}$ Rt. bez. u. Gd., p. Sept.-Okt. $9\frac{5}{6}$ Rt. bez. u. Br., p. Okt.-Novbr. $9\frac{5}{6}$ Rt. Br. u. Gd.

Spiritus etwas fester, loco ohne Faß $16\frac{3}{4}$ % bez., mit Faß $17\frac{1}{4}$ % bezahlt, p. Juli-Aug. 18 % bez. u. Gd., p. Aug.-Sept. 18 % Br., $18\frac{1}{4}$ % Gd., p. Sept. $18\frac{1}{4}$ % bez., p. Sept.-Okt. 19 % Br., $19\frac{1}{4}$ % bez., p. Okt.-Novbr. $19\frac{1}{2}$ % Br.

Verantw. Redakteur: C. E. H. Violet in Posen.

wo man in zierlich geschmückte Gondeln stieg. Als dieselben das jenseitige Ufer erreicht hatten, brannte ein prachtvolles Feuerwerk mit seinen zischenden Schwärmern und prasselnden Raketen, vom Spiegel des Flusses wiedergestrahlt, vor den staunenden Gästen ab, die dann unter rauschender Musik der Badeanstalt zuruderten.

Die Insel trägt den Charakter düsterer Einsamkeit an sich. Dichtes Erlen- und Weidengebüsch schließt auf beiden Seiten die Promenaden ein. Ossianische Nebelgestalten scheinen den Wässern zu entsteigen und zu dem einsamen Wanderer von den Tagen, die nicht mehr sind, zu sprechen. Wir aber fühlen uns bei der drückenden Hitze, welche das Land ringsum versengt, durch die frische Kühle, welche hier stets herrscht, gekräftigt und wenden uns nun eiligst der Heimkehr zu; es ist nämlich inzwischen 7 Uhr geworden und die Glocke des Curhauses ruft zum Abendbrote.

Von allen Seiten eilen die Kranken dem lockenden Tone zu. Ein einfaches, aber reichliches, mit trefflichem Appetit verzehertes Mahl, wie das Frühstück aus Milch, Butter und Brod bestehend, versammelt zum letzten Male am Tage die Badegäste im großen Saale. Vom Flügel begleitet, ertönt im Saale ein einfacher Männerchor. Zum traulichen Gespräche sammeln sich Einige auf den Bänken vor der Fronte der Anstalt. Paarweise wandeln Andere langsam, die Kühle der Abendluft schlürfend, in der großen Allee einher. Sie aber folgen mir noch in das südlich vom Curhause gelegene, unterirdische Lesecabinet, dessen Eingang in die Bergabhänge eine gothische Kapelle darstellt. Von hier aus hat man einen herrlichen Blick auf die untergehende Sonne. Heilige Stille herrscht ringsum; und über allen Wipfeln ist Ruh! Wir wagen es nicht in das Cabinet einzutreten; ein ehrwürdiger, hydropathischer Priester, der scheidenden Sonne zugewendet, betet andächtig sein Brevier. Riesenhaft breiten sich die Schatten über die Ebene aus, welche das Silberband der Warthe durchströmt; schon erglänzt Hesperus; immer feuriger und größer erscheint die Sonnenscheibe. Da ist sie plötzlich dahingeschwunden, und am westlichen Horizonte erglänzt purpurfarbig die Abendröthe. Ueber dem östlichen Waldsaume tritt der Herrscher der Nacht, der Mond, majestätisch hervor; immer zahlreicher erscheint sein bleiches Gefolge, das Sternenheer. Um 9 Uhr eilt Alles dem erquickenden Lager zu; Gottes Friede über Euch, liebe Hydropathen. Möge Euch das Wasser die köstlichste Gabe Gottes, die Gesundheit wiederschenken!

Es ist das menschliche Herz doch ein wunderlich Ding; es ist einmal unseres Fleisches Erbtheil, daß wir uns in allen Verhältnissen des Lebens ein mühevolles Dasein bereiten. Auch Euch, Ihr Lieben, ist die Milch zuweilen nicht genügend gequirlt, den Zahnlosen der Braten wohl hie und da zu hart, oder Euch mangelt der Luxus der Kartoffeln. Wir tragen die kleinen Unannehmlichkeiten des Lebens so ungern. Darum versenkt, wenn Ihr nach geistiger Ruhe strebt, den Blick in das stille, friedliche Leben der Pflanzenwelt, die Euch in so bezauberndem Reize umgibt, oder folgt dem angestammten Triebe, der seit Jahrtausenden der Menschen Brust durchglüht, blickt hoffnungsvoll aufwärts zu den hohen Gestirnen, welche in ungestörtem Einklange die alte ewige Bahn vollenden! Gute Nacht! V

Theater.

Dienstag hatten wir im Sommertheater eine recht gelungene Vorstellung des Melodramas: „Muttersegen oder die neue Fanchon." Der Preis gebührte der Darstellerin der „Chonchon," Frl. Limbach, welche diese naiv-komische Rolle sehr gefällig aufgefaßt hatte und das grisettenhaft-gemüthliche Naturell der kleinen lüsternen, nach Paris verpflanzten Savoyardin sehr treffend ausmalte, auch ihre Singpiecen recht artig und schalkhaft vortrug. Frl. Grell war zu loben als „Fanchon", sie spielte mit Gefühl und Ausdruck, sang auch das Savoyardenlied von den „Vier Sous, Vier Sous, einmal ich und einmal Du!" mit recht hübscher Stimme, wobei sie von Hrn. Benda „Pierrot" wacker begleitet wurde. Letzterer spielte und sang seine Partie sehr brav und mit dem erforderlichen Humor. Herr Weihe gab den „André" gut, hat sich jedoch, wie auch Fräulein Grell, vor Versprechen zu hüten, welche dem Sinn der Rede schaden; Herr Richardt hatte dem „Commandeur v. Boisfleuri" die komische Seite abgewonnen und war zu loben, sowie Frau Karsten, welche die Mutter „Margarethe" recht gefühlvoll darstellte. Hr. Karsten war brav als „Lustalot", schrie jedoch zu sehr in den Effectscenen.

Zum Benefiz von Frau Meysel kam am Donnerstag C. Blum's reizendes Lustspiel „Der Ball zu Ellerbrunn" zur Aufführung und fand bei dem zahlreich erschienenen Publikum die beifälligste Aufnahme. Der Erfolg dieses feinen, geistreichen Conversationsstücks beruht wesentlich auf gehörigem lebhaften und präcisen Zusammenspiel, das dies Mal — während wir es in letzterer Zeit nicht selten vermißt — in der That wenig zu wünschen ließ. Frau Meysel in der für Charlotte von Hagn geschriebenen Rolle der „Hedwig von Gilden" war sehr brav, ihre ganze Darstellung war von dem Hauch wahrer Weiblichkeit und eines zarten Gemüthslebens beherrscht, aber dabei von ihrer ersten Erscheinung als Bauermädchen bis zur geputzten Balldame u. von dieser bis zu dem Moment, wo ihr Gemahl im goldenen Netze eines zum reinsten u. süßesten Eheglück wieder Eingefangenen vor ihr kniet, so reich an pikanten Nüancen, daß man mit Interesse und Lust folgte. Den feinen Konversations-Ton der höheren Gesellschaft traf Frau Meysel sehr glücklich und verstand es trefflich, die Spitzen dieses espritvollen Dialogs, der unsern Verstand so zu sagen stets in Schach hält, mit Leichtigkeit und Grazie herauszuschleifen. Herr Weihe, „Baron Jacob" spielte den lebenslustigen, leichtfertigen Cavalier, wie in der Regel derlei Rollen, mit vieler Gewandheit und erndtete daher verdiente Anerkennung. Auch die übrigen Darsteller waren meist recht brav und thaten das Ihrige zum Gelingen des Ganzen. — Vorher ging das Zedlitzsche Drama „Herr und Sklave", worin Hr. Herwegh als „Said" Beifall fand, wenn er auch unseres Erachtens bei dem finstern Charakter des ganzen Gemäldes hin und wieder die düsteren, abschreckenden Farben hätte mildern sollen. Fräul. Grell, als „Donna Flora", spielte mit vielem Gefühl.

Sonnabend kommt das hier so höchst beifällig aufgenommene effectreiche Schauspiel „Bajazzo und seine Familie" im Sommertheater zur Aufführung. Hr. Herwegh, der, wie wir hören, früher schon Mitglied unserer Bühne war und sich der Gunst des Publikums in hohem Grade zu erfreuen hatte, spielt die Titelrolle. Wir hoffen, daß es ihm gelingen wird, die Räume des Theatergartens und die Theaterkasse gleichzeitig zu füllen und wünschen, durch diese Zeilen zu beiden Zwecken beizutragen.

Angekommene Fremde.

Vom 30. Juli.

Busch's Lauk's Hotel. Kommissionair Fröhlich aus Bromberg; die Kaufl. Pauley aus Schneeberg und List aus Brandenburg.

Bazar. Probst Sanftleben aus Gnesen; Geistlicher Bernhard aus Znin; die Gutsb. Graf Żółtowski aus Czacz, Graf Grabowski aus Lukowo und v. Dąbrowski aus Winnagóra.

Hotel de Bavière. Die Gutsb. v. Kalkstein aus Stawiany, v. Malczewski aus Kruchowo, v. Bieczyński aus Grablewo und Szenic aus Trzcielino; Partikuliere Frau Bickel aus Frankfurt a. M.

Schwarzer Adler. Kaufmann Melzer aus Tomaszewo.

Hotel de Dresde. Die Gutsb. Graf Mycielski aus Priebisch, v. Wysocki aus Breslau und Dyhrnfurth aus Schlesien; die Kaufleute Alt aus Nürnberg, Lewin aus Berlin und Busch aus Crefeld.

Hotel de Paris. Landrath a. D. v. Stoß aus Schroda; Oberamtmann Pilaski aus Strumiany.

Hotel a la ville de Rome. Kommissarius Hoffmann aus Obrzycko.

Hotel de Berlin. Probst Brzezinski aus Zobatowo; Vorwerksbes. Brenk aus Rupienice; Rittmstr. a. D. Grunwald aus Mur.-Goslin; Frau Kaufm. Pleßner aus Berlin; Gutsb. v. Goslinowski aus Stajkowo.

Goldene Gans. Kreisrichter Rappold aus Rogasen; Gutsb. Gebr. Iffland aus Kolatka.

Weisser Adler. Die Gutsb. Weinhold aus Dombrowko, Frau Gärtig a. Klony und Frau Würtemberg aus Sonnenburg; Lieutenant Schreiber aus Fort Winiary; Kaufm. Getzel aus Lissa.

Drei Sterne. Gutspächter v. Lipski aus Okaczew; Frau Major Stefanowicz, Frau Lewinska und Frau Boszczewska aus Peysern.

Hotel zur Krone. Kaufmann Meyer aus Gnesen; Handlungs-Kommis Tietz aus Magdeburg.

Gasthof zu unserem Verkehr. Amtmann Kantel aus Ryszewo; Aktuarius Kopka und Gouvernante Fräulein Kopka aus Gnesen.

Privat-Logis. Stud. jur. et camer. Treplin aus Berlin, l. St. Martin Nr. 3.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Sonntag den 1. August c. werden predigen:

Ev. Kreuzkirche. Vorm.: Herr Ober-Pred. Hertwig. — Nachm.: Herr Pred. Friedrich.

Ev. Petrikirche. Vorm.: Herr Cons.-Rath Dr. Siedler. — Nachm.: Herr Diakonus Wenzel.

Garnisonkirche. Vorm.: Herr Div.-Pred. Simon. — Nachm.: Herr Pred. Graf.

Christkathol. Gem. Vor- u. Nachm.: Herr Pred. Post.

Ev. luth. Gemeinde. Vorm.: Herr Pastor Böhringer.

In den Parochieen der genannten christlichen Kirchen sind in der Woche vom 23. bis 29. Juli 1852:

Geboren: 5 männl. 5 weibl. Geschlechts

Gestorben: 6 männl., 5 weibl. Geschlechts.

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.

Sommer-Theater im Odeum.

Sonnabend den 31. Juli. **Bajazzo und seine Familie.** Schauspiel in 5 Akten nach dem Französischen von Marr. Gastrolle des „Belphégor": Herr Herwegh als Gast. Anfang 5½ Uhr. E. Vogt.

Bekanntmachung.

Der zum Verkauf des Ziegelmeister Wilhelm Langeschen Grundstücks Nr. 71. der Vorstadt St. Martin am 7. Dezember d. J. anstehende Termin wird hierdurch aufgehoben.

Posen, den 19. Juli 1852.

Königl. Kreis-Gericht, I. Abtheilung für Civilsachen.

Bekanntmachung.

Der zum Verkauf des Johann Liedtkeschen Grundstücks Nr. 3. auf der Vorstadt Graben hierselbst am 11. Oktober d. J. anstehende Termin wird hierdurch aufgehoben.

Posen, den 20. Juli 1852.

Königl. Kreis-Gericht, I. Abtheilung für Civilsachen.

Edictal-Citation.

Von dem unterzeichneten Gerichte ist über das Vermögen des hiesigen Kommerzienraths Johann Traugott Knopff, zu welchem mehrere Häuser, Speicher und Getreide-Lager gehören, der Concurs unterm heutigen Tage eröffnet und der offene Arrest verhängt worden.

Dies wird den Gläubigern des gedachten Gemeinschuldners öffentlich mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß ein Termin auf

den 27. November 1852 Vormitt. 10 Uhr

an gewöhnlicher Gerichtsstelle vor dem Deputirten, Herrn Kreis-Richter Lach, angesetzt ist, in welchem sie ihre Ansprüche an die Concurs-Masse gebührend anzumelden und nachzuweisen haben.

Diejenigen, welche in diesem Termine nicht erscheinen und ihre Forderungen liquidiren, haben zu gewärtigen, daß sie mit allen ihren Ansprüchen an die Masse präkludirt und ihnen den übrigen Gläubigern gegenüber ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden wird.

Unbekannte oder am Erscheinen Verhinderte können sich an die hierselbst fungirenden Rechts-Anwälte, Justiz-Räthe Schöpke, Schultz I., Schultz II. und Eckert, Land-Gerichts-Rath Roquette, ferner Becker und Wolff wenden und selbige mit gehöriger legaler Vollmacht und Information versehen.

In dem anberaumten Termine haben sich die Gläubiger zugleich über die Beibehaltung oder Ablehnung des zum Interims-Curator und Contradictor bestellten Rechts-Anwalt Senff zu äußern, oder zu gewärtigen, daß ohne eine Erklärung dieserhalb das Gericht nach pflichtmäßigem Ermessen von Amtswegen die fernere Verfügung treffen werde.

Bromberg, den 24. Juli 1852.

Königl. Kreis-Gericht, I. Abthl.

Nothwendiger Verkauf.

Königliches Kreisgericht zu Kempen. Erste Abtheilung.

Das im Regierungsbezirk Posen und dessen Schildberger Kreise belegene, zur erbschaftlichen Liquidations-Masse des Friedens-Richters Johann Carl August Glauer gehörige freie Allodial-Rittergut Wieruszow nebst Pertinenzien, landschaftlich abgeschätzt auf 163,059 Rthlr. 13 Sgr. 6 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 4. Oktober 1852 Vormittags 10 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Alle unbekannten Realprätendenten werden aufgeboten, sich bei Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden. Die dem Aufenthalte nach unbekannten 6 Geschwister Guhrauer:

a) Wilhelm Julius Reinhold,
b) Carl Ferdinand August,
c) Luise Wanda Marie,
d) Clara Wilhelmine Clotilde,
e) Ottilie Adelheid Franciska und
f) Leopold Otto Franz,

werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Kempen, den 28. Februar 1852.

4½ Thaler

Abonnements-Preis für Mittagstisch pro Monat in und außer dem Hause, einzelne Portionen 5 Sgr., so wie warme und kalte Speisen zu jeder andern Tageszeit in der Waisenstraße Nr. 8., neben der Neuenstraßen-Ecke bei **Darnstädt,** Koch und Restaurateur.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Brennholz-Bedarfs für den Winter 1852/53 und zwar:

für das Königliche Ober-Präsidium,
für die Königliche Regierung,
für das Königliche Provinzial-Schul-Collegium und Consistorium } im Betrage von 250 Klaftern Birken-Holz,
" " " Marien-Gymnasium incl. geistliche Alumnat } " " " 50 " Birken-Holz und 10 " Kiehnen-Holz,
" " " Friedrich-Wilhelms-Gymnasium mit dem " " { 25 " Birken- und 2 " Kiehnen-Holz,
" " " Schullehrer-Seminar " " " " 50 " Eichen-Holz und
für die Königliche Louisen-Schule " " " " 25 " Eichen-Holz

soll in termino den 17. August c. dem Mindestfordernden überlassen werden.

Indem Lieferungslustige zu diesem Termine eingeladen werden, wird bemerkt, daß die Bedingungen bei dem Unterzeichneten zur Einsicht bereit liegen.

Posen, den 27. Juli 1852.

Holtzsch, Regierungs-Sekretair.

Königl. Sächs. conf.

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft zu Leipzig,

eröffnet im Jahre 1831.

Was der Einzelne, so sehr er es oft auch wünschen muß, zu erreichen nicht vermag, wird durch Vereinigung vieler Kräfte mittelst dieser Anstalt möglich: die Gewißheit nämlich, nach dem Tode, erfolge derselbe wann er wolle, ein bestimmtes Kapital zu hinterlassen. Wie sehr diese Gewißheit dem um die Seinigen besorgten Familienvater, dem Geschäftsmanne, dem Gläubiger u. s. w. Beruhigung gewährt, wie wohlthätig sich der Besitz einer Police im Augenblick des Verlustes eines Gatten und Vaters für die Hinterbliebenen zeigt, davon sind bereits die sprechendsten Beweise vorhanden. Auskunft über die Anstalt, so wie Abgabe von Versicherungs-Anträgen bei

Ferdinand Stephan,
Agent in Posen, Breitestraße Nr. 26.

Landwirthschaftliches!

Das Kommissions-Lager des

Echten Peruanischen Guano

vom Oekonomie-Rath Herrn **E. Geyer** in Dresden befindet sich in Posen beim Spediteur

Moritz S. Auerbach,
Comptoir: Dominikanerstraße.

Himbeer-Saft frisch von der Presse

ist nur heute noch zu haben Friedrichsstraße Nr. 36.

Nürnberger Lekkerle

für Brunnentrinker, das Pfund 10 Sgr.

Poudre-Févre

zur augenblicklichen Bereitung von Selterwasser, 40 Pulver zu 20 Flaschen kosten nur 15 Sgr., empfiehlt Ludwig Johann Meyer, Neuestraße neben der Griechischen Kirche.

Als besonders gut erlaube ich mir zu empfehlen:

Echte Bimstein-Seife,

à Stück 1½ Sgr.

Oriental. Räucheressenz,

à Flacon 6 Sgr.

Eben so erhielt ich auch wieder eine frische Sendung von dem reinsten

Klettenwurzel-Oel,

welches ich das Flacon zu 6 Sgr. verkaufe.

Ludwig Johann Meyer,
Neuestraße.

Echt Persisches Insekten-Pulver

von Johann Zacherl aus Tiflis.

Dieses echte Insektenpulver ist ein sicheres Specificum zur Vertilgung der

Flöhe, Wanzen, Motten 2c.,

namentlich ist es das zweckmäßigste Mittel, um die mit Flöhen so sehr behafteten Hunde von dieser Plage zu befreien.

In Flaschen mit Gebrauchsanweisung à 5 Sgr., in Posen und der Provinz einzig und allein echt zu haben bei

Ludwig Johann Meyer, Neuestraße.

Die von uns neu erfundene, nach den neuesten chemischen Erfahrungen zweckmäßig bereitete und der Cocos-Seife bei weitem vorzuziehende

Balsamische

Erdnuß-Oel-Natronhydrat-Seife

wirkt höchst wohlthätig, erweichend, verschönernd und erfrischend auf die Haut des Gesichts und der Hände, und ist daher ganz besonders für **Damen** und **Kinder** mit zartem Teint, so wie auch allen Denjenigen, welche spröde und gelbe Haut haben, als das neueste, mildeste und vorzüglichste tägliche Waschmittel zu empfehlen.

Gebrüder Leder,
Apotheker und Parfümerie-Fabrikanten in **Berlin.**

In Posen allein zu haben à Stück mit Gebrauchs-Anweisung 3 Sgr. bei

Ludwig Johann Meyer,
Neuestraße.

Bekanntmachung.

Meine Eisen-, Stahl-, Messing- und Neusilber-Waaren-Handlung, so wie auch mein Lager landwirthschaftlicher Maschinen, Acker-Geräthe und fertiger Arbeits-Wagen auf eisernen Achsen habe ich aus dem Bazar in der Neuenstraße nach dem

nebenan neu erbauten Hause

verlegt. Indem ich dies einem verehrten Publikum anzeige, empfehle mich dessen fernerem Wohlwollen.

Posen, im Juli 1852. **H. Cegielski.**

Unterzeichnete erbietet sich, jungen Mädchen Privat-Unterricht in allen feinen weiblichen Handarbeiten, worin sie eine große Fertigkeit besitzt, sehr billig zu ertheilen. Die Hauptmann **Wolff,** Taubenstraße Nr. 2. erste Etage.

Wohnungen zu vermiethen auf dem Graben Nr. 31., bestehend aus vier Zimmern, Küche, Keller und Stallung; zu erfragen bei dem Eigenthümer des Hauses.

Markt Nr. 52. sind Wohnungen zu vermiethen.

Halbdorfstraße Nr. 9. ist eine möblirte Stube billig zu vermiethen.

BAHNHOF.

Heute Sonnabend den 31. Juli c.
auf vieles Verlangen
zweiter und letzter großer

Sommer-Nachts-Ball

(Bal champêtre)

und

CONCERT

auf dem neuen **Pariser Tanz-Platz** bei brillanter Illumination und der großen Seltenheit des zweiten Vollmondes in diesem Monat. Musik von der Kapelle des Königl. 11. Infanterie-Regiments. Anfang 8 Uhr. Entrée à Person 5 Sgr., für Familien (ein Herr, zwei Damen) 7½ Sgr. Die freie Thor-Passage zu diesem Behuf ist erbeten, und werden Droschken zur Disposition die Nacht hindurch bereit stehen. Bornhagen.

Sonnabend den 31. c. zum Abendessen

Enten-Braten

bei A. Kuttner, kl. Gerberstraße.

Posener Markt-Bericht vom 30. Juli.

	Von Thlr.	Von Sgr.	Von Pf.	Bis Thlr.	Bis Sgr.	Bis Pf.
Weizen, d. Schfl. z. 16 Mtz	1	27	10	2	6	8
Roggen dito	1	18	10	1	23	4
Gerste dito	—	—	—	—	—	—
Hafer dito	—	28	10	1	2	2
Buchweizen dito	—	—	—	—	—	—
Erbsen dito	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln dito	—	20	—	—	25	—
Heu, d. Ctr. z. 110 Pfd.	—	25	—	—	27	—
Stroh, d. Sch. z. 1200 Pfd.	4	10	—	5	—	—
Butter, ein Fass zu 8 Pfd.	1	20	—	1	25	—

Marktpreis für Spiritus vom 30. Juli. — (Nicht amtlich.) Pro Tonne von 120 Quart zu 80% Tralles 19 — 19¼ Rthlr.

COURS-BERICHT.

Berlin, den 29. Juli 1852.

Preussische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Freiwillige Staats-Anleihe	5	—	103⅝
Staats-Anleihe von 1850	4½	—	104¾
dito von 1852	4½	—	104¾
Staats-Schuld-Scheine	3½	—	94⅞
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	—	124½
Kur- u. Neumärkische Schuldv.	3½	—	92¾
Berliner Stadt-Obligationen	4½	—	104¾
dito dito	3½	—	93½
Kur- u. Neumärk. Pfandbriefe	3½	—	100½
Ostpreussische dito	3½	—	96½
Pommersche dito	3½	—	100½
Posensche dito	4	—	105½
dito neue dito	3½	—	97⅝
Westpreussische dito	3½	—	97½
Schlesische dito	3½	—	98¾
Posensche Rentenbriefe	4	—	101½
Pr. Bank-Anth.	4	—	107
Cassen-Vereins-Bank-Aktien	4	—	—
Friedrichsd'or	—	—	—
Louisd'or	—	—	110⅞

Ausländische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Russisch-Englische Anleihe	5	—	119¾
dito dito dito	4½	104½	—
dito 2—5 (Stgl.)	4	98	—
dito P. Schatz obl.	4	—	90¼
Polnische neue Pfandbriefe	4	—	97
dito 500 Fl. L.	4	—	91
dito 300 Fl.-L.	—	—	154
dito A. 300 fl.	5	—	97⅜
dito B. 200 fl.	—	—	22¼
Kurhessische 40 Rthlr.	—	—	34½
Badensche 35 Fl.	—	22¼	—
Lübecker St.-Anleihe	4½	—	103¼

Eisenbahn-Aktien.

	Zf.	Brief.	Geld.
Aachen-Düsseldorfer	4	—	92
Bergisch-Märkische	4	—	55½
Berlin-Anhaltische	4	—	132¼
dito dito Prior.	4	—	—
Berlin-Hamburger	4	—	105⅝
dito dito Prior.	4½	—	—
Berlin-Potsdam-Magdeburger	4	—	86
dito Prior. A. B.	4	—	—
dito Prior. L. C.	5	—	—
dito Prior. L. D.	4½	—	—
Berlin-Stettiner	4	—	148¾
dito dito Prior.	4	—	—
Breslau-Freiburger Prior. 1851	—	—	—
Cöln-Mindener	3½	112½	112½
dito dito Prior.	4½	—	103⅞
dito dito II. Em.	5	104⅞	—
Krakau Oberschlesische	4	90	—
Düsseldorf-Elberfelder	4	—	95
Kiel-Altonaer	4	—	103½
Magdeburg-Halberstädter	4	—	160
dito Wittenberger	4	58	—
dito dito Prior.	5	—	103¾
Niederschlesisch-Märkische	4	100⅛	100⅛
dito dito Prior.	4	—	100¼
dito dito Prior.	4½	—	103⅜
dito Prior. III. Ser.	4½	103¾	—
dito Prior. IV. Ser.	5	—	105
Nordbahn (Fr.-Wilh.)	4	—	48⅞
dito Prior.	5	—	103
Oberschlesische Litt. A.	3½	173	173
dito Litt. B.	3½	149	149
Prinz Wilhelms (St.-V.)	4	—	—
Rheinische	4	—	85½
dito (St.) Prior.	4	—	95
Ruhrort-Crefelder	3½	—	90½
Stargard-Posener	3½	—	93¾
Thüringer	4	95	95
dito Prior.	4½	103½	—
Wilhelms-Bahn	4	—	136¾

Fonds erhielten sich fest und waren höher, einige Actien dagegen etwas niedriger bei mässigem Umsats. Von Wechseln Hamburg in beiden Sichten, Paris und Wien höher.